

Saale-Beitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werben die ...

Redaktion und Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauburger Str. 17; ...

Belegpreis ...

Nr. 582.

Halle a. S., Freitag, den 11. Dezember

1908.

Kraft und Licht in den Gemeinden.

Die Ausichten der von der Regierung geplanten Gas- und Elektrizitätssteuer sind an sich nicht günstig. Die Parteien haben sich bei der ersten Beratung der Steuerentwürfe im Reichstag gegen die von der Regierung vorgelegene Form erklärt. Doch ist sowohl von konservativer wie von national-liberaler Seite der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß in der Kommission eine andere Form für den Gedanken der Besteuerung von Kraft und Licht gefunden werden wird; die für Handwerk und Kleingewerbe weniger nachteilig als die Regierungsvorlage erscheint. Die Zeitungen haben dagegen den Grundgedanken der Besteuerung wie die gewählte Form entschieden ablehnt. Es muß auch unbedingt zugestanden werden, daß die Besteuerung von Gas und Elektrizität, auch wenn Handwerk und gewerblicher Mittelstand dabei geschont werden, doch stets schwere Nachteile in anderer Beziehung mit sich bringen muß. Wir hatten es deshalb für angezeigt, daß alle beteiligten Kreise der weiteren Entwicklung der Dinge Aufmerksamkeit zuwenden, damit später nicht Ueberraschungen erfolgen. Das gilt insbesondere für die zahlreichen Gemeinden, die im Besitze eigener Gas- und Elektrizitätswerke sind. Sie haben alle Veranlassung, gegen diese Steuer, in welcher Form sie auch vorgelegt wird, nachdrücklich Verwahrung einzulegen. Gemäß theoretisch ist für diese Gemeinden die Möglichkeit vorhanden, die Steuer durch entsprechende Preiserhöhungen auf die Konsumenten abzuwälzen. Aber auch hier deutet sich, wie so oft, die Theorie nicht mit der Wirklichkeit. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen gesunder Finanzen der Gemeinden ist möglichst Vermeidung eines Rückgangs der aus verbenden Anlagen erzielten Einnahmen. Da die Gemeinden deshalb das größte Gewicht darauf legen müssen, daß sich der Kreis ihrer Abnehmer nicht verringert, sondern im Gegenteil stetig erweitert, so werden sie an eine Preiserhöhung ihrer Erzeugnisse nur mit der größten Vorsicht herantreten können. Gemeinden mit eigenen Gas- und Elektrizitätswerken werden daher immer im Auge behalten müssen, daß jede Anspannung des Preises, auch wenn sie an sich nur gering ist, dazu Anlaß geben kann, daß ein mehr oder minder großer Teil der Abnehmer dem Gase oder der Elektrizität trotz der großen Vorzüge dieser Licht- und Kraftquellen den Rücken kehrt und sich wieder dem billigeren Petroleum und dem Benzinmotor zuwendet und daß infolgedessen der aus den Werken erzielte Gewinn, trotz der vorgenommenen Preiserhöhung zurückgeht. Wollen sich die Gemeinden diese Gefahr nicht ansehen, so werden wohl oder übel die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke die Steuer selbst tragen müssen. Selbstverständlich werden sich dann aber auch wieder die Erträge aus diesen Unternehmungen um den Betrag der aufzubringenden Steuer verringern und die Gemeinden werden dann nicht umhin können, in einer entsprechenden Erhöhung der Gemeindeabgaben Deckung für den Fehlbetrag zu suchen. Dann aber würden nicht nur die Abnehmer von Gas und Elektrizität, sondern auch die Nichtabnehmer die Steuer aufzubringen haben. Statt der Konsumenten würden die Gemeinden selbst Träger der Steuern werden, und so würden dann auch diejenigen, die der Steuer beizutragen haben, die überhaupt Gas oder Elektrizität nicht konsumieren. Gerade die Arbeiter, die unbedeutendsten Schichten der Bevölkerung, die

sich statt des Gas- oder elektrischen Lichtes mit der Petroleumlampe behelfen müssen, und gerade die kleinen Handwerker, denen die Kraft ihrer Hände dem Gas- oder Elektromotor ergehen muß, würden dann durch die Steuer getroffen werden. Eine Unbilligkeit, die um so größer ist, als darin zugleich eine Zurückführung der Gemeinden mit eigenen Gas- und Elektrizitätswerken gegenüber denjenigen Gemeinden liegen würde, die nicht im Besitze solcher Anlagen sind. Daß bei der Finanzreform, deren Zweck es ist, das Reich wieder finanziell auf eine gesunde Grundlage zu stellen, finanzielle Gesichtspunkte in besonderer Maße Anspruch auf Berücksichtigung haben, soll nicht in Abrede gestellt werden. Niemals aber dürfen diese Gesichtspunkte allein entscheidend sein, und niemals darf eine Steuer sich über die kulturellen und volkswirtschaftlichen Bedürfnisse eines Volkes und über das Prinzip ausgleichender Gerechtigkeit in solchem Maße hinwegsetzen, wie es bei der in Aussicht genommenen Gas- und Elektrizitätssteuer der Fall sein würde.

Deutsches Reich.

Soj. und Personalnachrichten.

Kultusminister Dr. Holle überließ sich dem Gardaje.

Wie die Berliner Universal-Korrespondenz an zuständiger Stelle hört, verläßt Kultusminister Dr. Holle am 11. d. Mts. Meran, um den Rest seines Erholungsurlaubes am Gardaje zu verbringen. In Martinsbrunn bei Meran, wo der Minister bisher gewohnt hat, ist plötzlich starke Kälte eingetreten, infolgedessen die behandelnden Ärzte Herrn Dr. Holle rieten, das milde Klima des Gardajes aufzusuchen. Das Befinden des Ministers ist, wie er selbst in einem Briefe mitteilt, durchaus zufriedenstellend. Dr. Holle hofft, Mitte Januar wieder seine Amtsgeschäfte in Berlin aufnehmen zu können.

Der Wirkl. Geheime Legationsrat Kiehm, der seinerzeit mit der Prüfung des „Daily-Telegraph“ Manuskripts betraut war und wegen des von ihm eingehenden Berichts zur Disposition gestellt wurde, wird wahrscheinlich zum Generalkonsul in Witten ernannt werden.

Der Nachfolger des Oberstaatsanwalts Dr. Jsenbickel in Berlin, der zum Generalstaatsanwalt beim Kammergericht ernannt worden ist, dürfte der Erste Staatsanwalt Preuß beim Landgericht III werden. (Preuß ist in letzter Zeit besonders in dem Wilkom-Brand-Prozess hervorgetreten.)

Kaiser Wilhelm beim Kaiser.

Das Berliner Tageblatt meldet: Der Kaiser hat, wie er jetzt bekannt wird, vorgestern den Reichskanzler zum Vortrag empfangen. Es war das erste Mal seit der denkmwürdigen Potsdamer Aubienz. Diese Meldung ist nach Informationen der „Saale-Ztg.“ zutreffend. Es ist richtig, daß der Monarch den Kanzler seit dem denkwürdigen 17. November nicht mehr gesehen hat. Es sei aber, um aus dieser langen Pause seine gesunden Schlüsse zu ziehen, gleichzeitig darauf hingewiesen, daß der Kaiser in dem Zeitraum vom 17. November bis 9. Dezember dem Reichskanzler nicht weniger als drei sehr herzlich gehaltene Briefe schrieb, die von dem innigen, freundschaftlichen Verhältnis, das Kaiser Wilhelm mit seinem Kanzler verknüpft, Zeugnis ablegen.

Senilleton.

Brahms und — „Die Dollarprinzessin.“

Von Dr. A. M. Willnar. (Zur Erstaufführung der Operette im Stadttheater zu Halle a. S.)

Es war nach der erfolgreichen Wiener Premiere von Goldmarks „Heimchen am Herd“. In einer längeren Tafel im Hotel Imperial haben die Freunde des glücklichen Komponisten, meist Notabilitäten der Wiener Musikwelt, als piceo de resistance Johannes Brahms, den eine Art offizieller Freundschaft mit dem Schöpfer der „Königin von Saba“ verband. Nachdem etliche erprobte Taktproben ihrer prächtigen Fronten abgetragen hatten, erhob sich Brahms — nicht ohne vorher eine erfindliche Anzahl Gläser alten Rheinweins hinter die Binde vorjagt zu haben — und meinte, er habe seinem verehrten Freunde bereits intim zum prächtigen Gelingen seines neuesten Opernwerkes gratuliert, dagegen möge man nun auch den Textdichter, der „ein ganz verdammt geschicktes Kerlchen“ sei, leben lassen. Der selbige Dichter hätte ihn zwar sicher erwidern, aber schließlich sei die Geschichte doch ein reinendes Ding geworden. „Verdriegen“, schloß Brahms mit pfiffigem Lächeln, „will ich den Dichter etwa gar aus europäischen Größen leben lassen — vielleicht brauche auch ich ihn!“ Allgemeine Sensation der Tafelrunde: Brahms will eine Oper schreiben!...

Man befürcht den Meister mit Fragen — allein er lenkt ab, und es war nichts mehr aus ihm hervorzuholen. Als wir uns dann, lange nach Mitternacht, trennten, klappte er mich auf die Schulter und sagte ein wenig brüskt: „Allo auf übermorgen, gegen zwei!“ Dann bog er um die Ecke und keuerte in seinen allzeit viel zu kurzen Beinleidern, die Hände auf dem Rücken, gemächlich seinem nahen Quartier in der Karlsgasse zu.

Nach achtundvierzig Stunden schellte ich pünktlich an des Meisters Tür; er öffnete selbst und hieß mich mit einem etwas grinsen: „Ach, nun ja, da sind Sie, schön!“ willkommen. Kaum hatte ich mich in einem geräumigen, recht behaglich möblierten Gemache niedergelassen, als mir Brahms einen grimmigen Blick zuwarf und ohne Uebergang in sichtlich gereiztem Tone sagte: „Sie dürfen aber nicht glauben, daß ich wegen eines Opernübungs in Verlegenheit bin! Dort drinnen — er wies gegen das Nebenzimmer, in welchem ich eine ansehnliche Bibliothek gewahrt — habe ich Dutzende ganz vorzüglicher Opernbücher liegen, wirklich ganz vorzügliche darunter, z. B. den „Artita!“ Aber ich kann mich nie so recht dazu entschließen!“ Brahms erging sich nun in durcheinander tretenden Ausführungen, wie denn die Erfordernisse einer Kunst, welche Vorgänge auf der Bühne zu illustrieren habe, so verschieden von symphonischen Qualitäten seien, „obwohl auch ich“, fügte er bei, „beim Komponieren immer irgendwelche dramatische Vorgänge bildlich vor Augen habe. Uebrigens bin ich bereits zu alt, um auf diesem Felde anzutreten, und die ersten Opern muß man ja oft wie junge Hunde ins Wasser werfen!“ Er spritz einige Male im Zimmer auf und ab und sagte dann im vollsten Ernst: „Ich will ein Ballett schreiben, und Sie machen mir das Buch dazu... so eine Art nordischer Pantomime mit eingelegten Tänzen — ich habe einmal Aehnliches in Kopenhagen gesehen!“ Ich blinnte etwas verblüfft drein. Brahms und ein Ballett... Dann meinte ich, das wäre allerdings interessant, wie sich denn auch etwa zu den „angarischen

Wie der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ berichtet, war der Kaiser in Folge einer Erkrankung fast zwei Wochen leidend, hat in den ersten Tagen auch zu Bett gelegen und mußte sich außerdem später der Arbeit enthalten. Weitergehende Gerüchte über das Befinden und die Stimmung des Kaisers seien un begründet. Die Mitteilung richtet sich gegen wilde Nachfragen, die sich einige auswärtige Blätter aus Berlin über die seelische Verfassung des Kaisers hatten machen lassen.

Auftritt des deutschen Botschafters in Rom.

Aus Rom wird gemeldet: Der Botschafter Graf M. v. O. t. s hat die Absicht, im Frühjahr seinen Abschied zu nehmen. Als Nachfolger gilt der Gesandte in Luxemburg v. Jagow. (Graf Monts vertritt das Deutsche Reich im Quirinal seit dem 8. Januar 1903.)

Erleichterung der mündlichen Doktorprüfung in der philosophischen Fakultät.

Die philosophische Fakultät in Breslau beschloß im Interesse der weiteren Ausbehnung der Spezial- und Fachbildung, fortan in der mündlichen Doktorprüfung statt des bisher obligatorischen philosophischen Faches die Wahl eines anderen Faches zu gestatten.

Der Gesetzentwurf über die Neuordnung der Fernsprechgebühren.

it vor einiger Zeit dem Bundesrat zugegangen. Der Bundesrat hat den Entwurf dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

Die Empfehlung von Kalendern.

Seit jetzt schon ganz und gar zu amtlichen Tätigkeiten der politischen Beamten in Preußen zu gehören. Während bisher nur die Landräte den Buchhändlern ins Handwerk gepußt hatten, ist jetzt sogar ein Minister selbst auf den Plan getreten. Wie die „Berliner Morgenzeitung“ mitteilt, erlud ein Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten, in Vertretung v. Coels, die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten usw., daß sie die Beamten und Arbeiter der allgemeinen Bauverwaltung auf einen Wirtschaftskalender von Heineken J. B. aufmerksam machen. (Sofortlich genügt das Bekanntwerden dieser seitlangem Bestimmung, daß sie sofort zurückgezogen wird. Aber schlimm genug ist, daß sie überhaupt erst erlassen wurde.)

Von der Internationalen Zuckerkonferenz.

In Brüssel erörtert die „Magdeb. Ztg.“ noch, daß Rußland anstands des allgemeinen Widerspruches die Forderung auf die Erhöhung seines Ausfuhrkontingents aufgegeben habe. Die Angelegenheit soll in der nächsten Tagung des ständigen Zuckerkomitees erörtert werden.

In der zweiten sächsischen Kammer.

Es gehtern zu einer ausgedehnten Debatte über die reichsständigen Einrichtungen aus den sächsischen Schmalzparlamenten. Die auch von den Konservativen verlangte Einführung der vierten Wagenklasse auf diesen Bahnen lehnte der Finanzminister aus betriebswirtschaftlichen Gründen ab. Es zeugt von der Volkstrennunglichkeit der Agrarier, daß der Vorsitzende des Bundes der Landwirte in Sachsen, Abgeordneter Andre davor warnte, die vierte Wagenklasse zu gut auszustatten, da sonst eine Abwanderung aus den anderen Klassen stattfindet. Der freisinnige Abgeordnete Günther trat dieser

Längen pantomimisch choreographische Vorgänge erinnern ließen. „Wir sprechen nächstens darüber“, sagte der Meister. Ich erhob mich. Brahms geleitete mich zur Tür des Korridors, dann sagte er: „Ich will Ihnen ein gutes Opernlibretto erzählen, und zwar von der heiteren Art, die Färbung der Widerpenntigen! Und das ganz modern gemacht — sagen wir amerikanisch — eine stolze Milliardärstochter und ein recht ungehobelter Deutscher, der sie unterträgt, die Dollarprinzessin...“ „Die Dollarprinzessin“, sagte ich. „Richtig“, erwiderte Brahms, „die Dollarprinzessin, das klingt gut... Auf alle Fälle aber schreiben Sie nun gleich wieder etwas recht Schönes für Freund Goldmark, damit er selbst zu einem Goldprinzen wird — er soll nur viel, sehr viel Geld mit seinen Opern verdienen!“ Die letzten Sätze sprach Brahms mit einem Anflug von Werg und mit einer Art von wegwerfender Küanctierung... dann brumpte er etwas in seinen Bart, reichte mir die Hand und sagte: „Kommen Sie nur immerzu wieder!“

Viele Jahre später — Meister Brahms plaußerte schon längst dort drüben mit Sebastian Bach und Beethoven — wurde mir ein Vuffspieß „Die Dollarprinzessin“ als Stoff für ein Opernlibretto angeboten. Als überzeugter Epitaff nahm ich dies als einen zumeist. Wint meins unbedürftigen Gönners und griff zu. So soll ich heute noch in der Mitarbeiterhaft des bekannten Kadettenklub Freij Grünbaum erkundend in meinen Monaten „Die Dollarprinzessin“.

So oft nun das Werk irgendwo einen neuen „Sunderter“ macht, schließende ich durch die Anlagen auf dem Karlsplatz, wo des verbliebenen Meisters herrliches Standbild in schneeigen Marmor leuchtet, und werse dem Manne, dessen Beinleid auch in Stein gebauen ihre berühmte Kürze nicht verleugnen, einen dankbaren Bild zu. Zur 500. in Berlin aber lasse ich auf den Theaterzetteln drucken: Frei nach Brahms!

# Ausland.

## Eine Untersuchung des auswärtigen Amtes über die Angriffe gegen den Gesandten v. Aiderlen-Wächter.

Wie die „Saale-Ztg.“ zuverlässig weiß, haben die verschriebenen Entschuldigungen über das Privatleben des Gesandten v. Aiderlen-Wächter in Zukunft den Reichsanwalt zur Einleitung einer Untersuchung zum Zwecke der Prüfung der veröffentlichten Angriffe veranlaßt. Vorerst ist v. Aiderlen-Wächter aufgefordert worden, sich zu den Angriffen auf schriftlichem Wege zu äußern. Voraussetzliche dürfte nach Einlangen dieses Berichtes ein Beamter des auswärtigen Amtes nach Kopenhagen reisen, um den ganzen Fall persönlich zu untersuchen.

## Verhandlungen Oesterreichs-Ungarns mit dem jungtürkischen Komitee.

Wie Wien wird uns gemeldet: Das Ministerium des Aeußern hat sich entschlossen, durch Vertrauensmänner inoffiziell mit dem jungtürkischen Komitee in Verhandlungen zu treten, um den Kontakt gegen die russische Seite zu heben. Auf österreichischer Seite hofft man auf diese Weise eher zu einem Erfolge zu gelangen, als durch direkte Verhandlungen mit der hohen Pforte, die demselben Vorschlag von Komitèe abhängig ist. An eine Überführung des Postkassiers Martorelli nach Wien denkt man jetzt nicht mehr. Die österreichisch-ungarische Regierung ist bereit, große Opfer zu bringen, um ein Ende des Boykotts zu erreichen.

## Die Eroberung von Kopenhagen!

Die deutschdänische Stimmungsmache treibt kesslere Blüten. Nicht genug, daß sie den 17ten Tag und Nacht die deutsche Gefahr vor Augen hält, versucht sie jetzt auch in Dänemark die gleiche militärische Heroisität zu erregen.

Wenn diese Bestrebungen von irgend einer dunkelmännischen Seite ausgingen, so schöbe man sie lachend beiseite. Leider aber ist es „Kort Land“, das führende konservative Blatt in Kopenhagen, das sich dazu hergibt, dem Volke Schauergerichten von einem geplanten deutschen Angriff zu erzählen.

Der Feind über uns! Unter diesem Sensations-titel bringt die genannte Zeitung einen Artikel, in dem berichtet wird, daß in der Nacht vom 5. zum 6. Novbr. eine große Zahl von deutschen Kriegsschiffen in den dänischen Gewässern bereit gewesen sei, Dänemark zu überzumpeln. Hören wir einen Teil der romantischen Geschichte im Original:

„Es war“, so heißt es, „in der Nacht zwischen 5. und 6. Novbr. 1908. In dem Hafen von Kopenhagen hatten die letzten Gänge einige wüthige Bemerkungen über das Kaiserinterview gewechselt, mitten in einem Gespräch über Stadtschneiderei und Theatergerichte. Ein Nonesens-Styphen aber hatte das Zauberverbot den Weg gefunden, das den Tag über ganz Europa in gespannter Erwartung gehalten hatte: — Casablanca — Casablanca Kopenhagen war zur Ruhe gegangen — und am allerzuletzt schief die Regierung des Landes!“

Überall aber in den dänischen Gewässern herrschte im Dunkel der Abendnacht die enge Spannung; denn über jene Gewässer streifte, — in dem Kleinen und in dem großen Welt, im Satzesart und — vor allem, im Dore und in der deutschen Flotte! Sie lag kampfbereit. Kaum war es am Nachmittage des 5. Novbr. dunkel geworden, als zwei große deutsche Panzerkreuzer, zusammen über 20000 Tons, die zum deutschen Kreuzergeschwader gehörten, den Sund aufwärts glitten. Am Bord der Schiffe befand sich eine Truppenabteilung von 1600 Mann, bereit, jeden Augenblick mit Höchstgeschwindigkeit an Land gehen zu werden.

Von Kiel, durch den großen Belt nach dem Kattegat erwartete man die elektrische Stromwelle, die nur das eine Wort: Mobil! senden sollte. — Im selben Augenblick würde das Wort mit der Schnelligkeit des Gedankens die Panzer-

kreuzer im Grunde erreicht haben, — und vielleicht sich eine Stunde darauf würden drei Kronen und Mittel in der Gewalt der Deutschen und die deutschen Kanonen gegen Kopenhagen gerichtet gewesen sein!

Die Franzosen, heißt es weiter, hindert die Gefahr wohl bewußt gewesen und haben sofort jeden Versuch abgelehnt, die französischen Docks am Abend des 5. Novbr. dem deutschen Besatzungstruppen zu öffnen. In allen französischen Kanonen am 5. November 1908 um 8 Uhr abends bereit.

Der Artikel ist bei allem Affekt, den er enthält, äußerlich lehrreich. Er zeigt deutlich, wessen wir uns im Falle eines Konfliktes mit Frankreich von dänischer Seite zu versehen haben. Die Tage von Affen und Götzen sind in Dänemark noch unergessen, und die dänischen Patrioten nehmen jede Gelegenheit wahr, um Deutschland zu diskreditieren. Ob diese „Patrioten“ damit ihrem Vaterlande einen Gefallen erweisen, ist einigermaßen fraglich.

## Wieschischer Boykott gegen den deutschen Handel.

Wie vom 11. Dezember ab Prag und Genua wird, ist die „Bohemia“ in den Besitz eines geheimen Agitationsartikels gelangt, in dem die Partei des fidejussorischen Abgeordneten Kofac die Brauereien in Böhmen und verschiedene gewerbliche Unternehmungen zum Boykott gegen alle deutschen Handelsbeziehungen anfordert.

## Die Krisis im Orient.

### England und die Türkei.

In jungtürkischen Kreisen, insbesondere beim Militär, ist man ungehalten über die Forderung Englands, daß die Türkei ihr Kriegsmaterial aus britischen Fabriken beziehen müsse. Unter der alten Abdülmajid, sagt man, mögen wohl bei Militärbestellungen auch politische Rücksichten maßgebend gewesen sein. Jetzt aber ist es unbillig, wenn die Engländer für die Fortdauer ihrer Preussenschaft Bedingungen stellen, die mit Rücksicht auf das Staatsinteresse unerfüllbar seien.

### Die Wüthigen Montenegro.

Der montenegrinische Kriegsminister General Matkovic äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Matin“ in höchstschmerzlicher Weise über die Pläne Montenegro's: „50000 bewaffnete Montenegriener sind keine Macht, aber sie sind auch nicht zu verachten. Uns geschieht schweres Unrecht. Wir haben Antivari; aber Oesterreich beherrscht von seinem Spizzen aus unsern Hafen. Wir sind angeblich unabhängig und können doch weder Geschäfte noch eine Kriegsflotte haben. Wir sind von Oesterreich mehr abhängig als jemals von der Türkei. Dennoch möchte ich, daß der Krieg durch eine Konferenz entschieden werde. Das wäre ein schönes Beispiel der Herrlichkeit der Menschheit, die der Furcht der heiligen Weltpolitik ist.“

### Präsident Castro in Europa.

Außer dem Konful von Venezuela und einigen Journalisten erwartete den Präsidenten bei seiner Landung in Neulac ein Vertreter der französischen Regierung, der sich logisch an Bord des Schiffes begab und Castro die Mitteilung überbrachte, daß von seinem Verhalten die Aufnahme in Frankreich abhängt. Käme er als freier Privatmann, so würden ihm bis auf weiteres Schwierigkeiten nicht gemacht werden. Anders sei es, falls er politische Absichten hätte.

Castro erwiderte, er käme nur als Privatmann. Er verließ am Arme seiner Schwester das Schiff und flog in einen für ihn reservierten Salonwagen des Zuges nach Bordeaux.

Castro ist nach Schilderung beim Eintreffen Anwesender ein feiner Mann von mulattarischem Aussehen. Einen starken Eindruck macht er nicht. Um 11 Uhr ist er mit seinem ganzen Gefolge, zu dem allein drei Weiber gehören, in Bordeaux eingetroffen, wo er im „Hotel de France“ absteigt. Es ist die Order ausgegeben, ihn nur als gewöhnlichen Reisenden zu behandeln, doch wird er offenbar stark überwacht. Man glaubt, daß er morgen in Paris eintreffen, aber bald nach Berlin weiterreisen wird.

### Annäherung zwischen China und Japan.

Der neue japanische Gesandter in China, Herr Jjuna, beabsichtigt, in nächster Zeit China vor dem offiziellen Eintritt seines Postens zu besuchen. Der Zweck seiner Reise ist speziell die Absicht, zwischen Japan und China eine freundlichere Verbindung herzustellen.

Auffassung entgegen und betonte, die vierte Wagenklasse dürfte nicht wie ein „rollendes Gefängnis“ aussehen. Der Finanzminister versprach für bessere Einrichtungen auf den schmalfährigen Bahnen zu sorgen.

## Parteinachrichten.

× Zum Reichsvereinsgesetz. Es ist vielfach aufgefallen, daß der freiwillige Abg. Müller-Meinigen, der bekanntlich bei dem Zusammenstoß des Reichsvereinsgesetzes stark beteiligt war, weder vorgeladen noch geladen auf die Ausführungen des Staatssekretärs des Innern v. Bethmann-Hollweg geantwortet hat. Wie wir hören, mußte letzter der Abgeordnete vorgeladen wegen schwerer Erkrankung in seiner Familie von Berlin in seine Heimat reisen und war deshalb nicht in der Lage, das Wort zu ergreifen.

## Parlamentarisches.

### Die Finanzreform in der Kommission.

× Aus Berlin wird uns geschrieben: Der dritte Beratungstag beginnt mit der Generaldebatte über die Bedarfsfrage. Es wird auf den auffallenden Unterschied zwischen der Veranschlagung vom Frühjahr und dem Etatentwurf, besonders bei dem Etat der Marine, hingewiesen und daraus auf den zweifelhaften Wert solcher Veranschlagungen geschlossen. Dem widerspricht der Reichsfinanzsekretär und rechtfertigt seine Aufstellungen. Das Betreiben der Reichsregierung, der Kommission auf späterer Schätzung beruhende Zahlen geliefert zu haben, wurde anerkannt, jedoch wird gewarnt, gegen die in solchen naturgemäß liegenden Irrtümer die Augen zu verschließen. Von anderer Seite wird bemängelt, daß der Nutzen der in den Unterlagen für die Bedarfsberechnung zu wenig Berücksichtigung gefunden hat. Die Generaldebatte geht allmählich in eine Einzeldebatte über. Dyma daß besondere Anträge gestellt werden, wird die Debatte geschlossen und die nächste Sitzung auf den 12. Januar 1909 festgelegt.

### Aus der Wahlprüfungskommission des Reichstages.

— Die Wahl des Abg. Spindler (Wahlkreis Gernersheim-Bergzabern, Zentrum) wurde geprüft. Es wurde die Befähigung der Befähigung, sowie Beweiserhebung beschlossen. — Sodann wurde die Prüfung der Wahl des Abg. Kießberg begonnen, aber nicht zu Ende geführt.

## Allgemeine Mitteilungen.

— Die Braunshweiger Stadtverordnetenversammlung in Langenfelde beschloß die Einführung der Verbrauchssteuer, soweit der Verbrauch 5 v. H. übersteigt. Ferner wurde die Einführung der Gemeindeveränderungssteuer mit 1/2 v. H. beschlossen.

— In der Steintener Stadtverordnetenversammlung wurde Stadtrat Dr. Lohde-Riel mit 45 von 60 abgegebenen Stimmen zum Zweiten Bürgermeister gewählt.

## Heer und Flotte.

### Militärisches.

Wie die „Allg. Armeekor.“ mitteilt, ist durch König. Anordnungen bestimmt worden, daß die Stabschefs, Stabschornsteine und Trompeter die Dienstbezeichnung „Muskelfmeister“ erhalten und diese bei den berittenern Truppen daneben die Dienstbezeichnung „Stabstrompeter“ weiterführen. Säter können sie „Obermuskelfmeister“ werden. Der Titel „Militärischer Muskelführer“ wird nicht mehr verliehen. Die jetzigen militärischen Musikdirigenten führen die Dienstbezeichnung „Obermuskelfmeister“. Zugleich ist eine neue Uniform für Muskelführer eingeführt, die aus feinerem Material besteht und im Schnitt sowie in den Abmessungen den Stücken für Offiziere gleicht. Außerdem erhalten die Muskelführer den Leberrock (Unterarmstulpe) und den Paletot.

× Von dem Luftschiffbataillon in Berlin sind jetzt vorläufig 25 Mann nach Friedrichshafen abkommandiert, um die Konstruktion des „Zeppelin II“ kennen zu lernen. Das Luftschiff wurde zu diesem Zwecke vollständig auseinander genommen. Die Leitung des Unterrichts haben die Ingenieure des Grafen Zeppelin übernommen. Erst wenn die Mannschaften hinreichend informiert ist, beginnen die Proben- und Versuchsfahrten. Eine eingehende Schulung in weiche Gasballon dann der „Zeppelin II“ mit der dazu neuangekauften Luftschiffabteilung kommt, ist noch nicht erfolgt; doch dürfte Weg den Vorrang behalten.

## Die deutschen Preisträger der Nobelstiftung.

Wieder sind es zwei deutsche Gelehrte, denen von der schwedischen Akademie für ihre hervorragende Leistungen die Preise von je 200000 Kronen aus dem Grundkapital der Stiftung von 31 1/2 Millionen Kronen zuerkannt worden sind.

### Professor Rudolf Cudde

In Jena hat den Literaturpreis erhalten. Die Vereinerung zeigt ebenso wie schon früher die Wahl Theodor Mommsens, daß die zukünftigen Instanzen den Begriff der Literatur nicht engergibt, sondern ihr im weiteren Sinne auch solche Männer zurechnen, die durch ihre Schriften in irgend einer Weise auf das geistige Leben der Gegenwart stark und nachhaltig eingewirkt haben. Und dies wird man Cudde, so wenig man sonst seinen Nüchternheit beifügen mag, in gewissem Sinne nicht abtrotzen können. Cudde's dühner Lebensgang ist in wenigen Worten erzählt. Als Sprach einer alten ostpreussischen Gelehrtenfamilie 1846 in Aurich geboren, empfing er schon auf dem dortigen Gymnasium tiefere philosophische Eindrücke von einem für Hegel und Krause begeisterten Lehrer. Er studierte dann in Göttingen und Berlin alte Philosophie und Geschichte, obwohl sein Interesse bereits seiner späteren Fachwissenschaft gehörte. Nach vierjähriger Tätigkeit als Gymnasiallehrer in Berlin, wurde er 1871 als ordentlicher Professor der Philosophie nach Basel und 1874 in gleicher Eigenschaft an die thüringische Landesuniversität berufen. Eine merkwürdige Ironie des Zufalls hat es gefügt, daß Cudde, der energischste Vorkämpfer für religiöse Erneuerung in unserer Zeit, der begeisterte Apologet des Christentums, und Ernst Hädel, der Hauptvertreter des von Cudde nachdrücklich bekämpften Naturalismus und lebhaften Feind der christlichen Hochschule, in derselben Fakultät lehrte und, soweit man weiß, freundschaftlich zusammenwirkten. Von Cudde's Schriften, von denen einzelne bereits eine ganze Reihe von Auflagen erlebt haben,

lesen hier nur die wichtigsten und für seine philosophischen Anschauungen charakteristisch angefaßt. Es sind: „Geschichte und Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart“ (Dritte Auflage 1904 unter dem Titel: „Geistige Strömungen der Gegenwart“), „Die Einheit des Geisteslebens im Bewußtsein und Tat der Menschheit“ (1888), sein systematisches Hauptwerk: „Die Lebensanschauungen der großen Denker. Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis auf die Gegenwart“ (siebente Auflage 1907); „Der Kampf um einen geistigen Lebensinhalt“ (1896) und endlich „Der Wahrheitsgehalt der Religion“ (1901). Eine Reihe von kleineren Arbeiten hat er unter dem Titel „Gesammelte Aufsätze zur Philosophie und Lebensanschauung“ zusammengefaßt.

Cudde findet in der Gegenwart eine starke Sehnsucht und ein hartes Bedürfnis nach Religion verbunden mit einem deutschen Bewußtsein von der Unzulänglichkeit ihrer positiven Formen. Eine Kritik der philosophischen und religiösen Weltanschauung Cudde's ist nicht dieses Ortes. Er selbst betrachtet seine philosophischen Ansichten nur als das persönliche Glaubensbekenntnis eines nach Wahrheit suchenden, nach Wahrheit ringenden denkenden Menschen. So sehr man auch die Ueberzeugungskraft und Haltbarkeit seiner Ideen anerkennen muß, um so rückhaltloser darf man dem Bekenntnis und dem hohen idealen Streben des geistreichen Mannes Anerkennung geben.

Die unerwartete Ueberzeugung Selma Lagerlöfs und Einbuurn wird freilich in weiten Kreisen Schwedens eine starke Mitwirkung hervorgerufen.

Der Preis für Medizin wurde zu gleichen Teilen unter zwei Gelehrte geteilt, die sich beide hauptsächlich der Bakteriologie und Immunitätsforschung gewidmet haben.

### Paul Ehrlich

der eine der beiden Preisträger, ist einer der fruchtbarsten Gelehrten und einer der feinsten Köpfe unter den Lebenden

Medizinern der ganzen Welt. Er ist am 14. März 1854 zu Strehlen in Schlesien geboren, seine medizinischen Studien machte er in Breslau und Straßburg. Auf Grund seiner ungewöhnlichen demischen Kenntnisse bemühte Ehrlich schon als Student, neue Methoden der Gewebefärbung mittels Anilinfarben zu finden. 1878 wurde er nach Ablegung der ärztlichen Staatsprüfung, von Friedrich Interpant an die erste medizinische Klinik der Berliner Universität an die erste medizinische Klinik der Berliner Universität trat er zur zweiten Medizinischen Klinik unter Gerhardt über. Dort blieb er nicht lange, denn als Robert Koch 1880 das Tuberkulin dargestellt hatte und bald darauf das Antidot für Infektionskrankheiten entdeckt worden war, kam Ehrlich an diese neue Infinität. Hier verfuhr er den Vorkursen näher zu kommen, die zur Immunität führen, und stellte zunächst Experimente mit Ricin und Abirin an. Nachdem er seine Experimente über Ricin und Abirin auf die Diphtherie übertragen, konnte er eine Methode angeben, um die Virulenz des Serums in einer bestimmten Menge zu messen und erleichterte so die Verwendbarkeit des Diphtherieserums in der allgemeinen Praxis. 1891 wurde Ehrlich zum außerordentlichen Professor ernannt, 1896 wurde ihm die Leitung des neuen Instituts für Serumforschung und Serumprüfung übertragen, 1899 trat er an die Spitze des neuorganisierten Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M.

Umgeben von einem großen Staff ausgezeichnete Mitarbeiter wandte er sich hier der Krebsforschung zu. Auf Grund zahlreicher Versuche an Mäusen und an Krebsgewebe erlangte wichtige Aufschlüsse über die Natur des Krebses.

Die Erforschung der Infektionskrankheiten bildet bis jetzt das letzte Glied in der Kette seiner Arbeiten, vor allem dem schätzte er sich mit der Schlafkrankheit und dem Malaria-Erkrankung, dem es an Ehrungen nicht gefehlt hat — so erhielt er 1903 die große norddeutsche Medaille für Wissenschaft — ist das Haupt einer großen Schule geworden, deren Mitarbeiter in der ganzen Welt gestreut sind.



Nur noch  
Leipzigerstrasse 8  
gegenüber  
der Ulrichskirche

# Robert Steinmetz

Nur noch  
Leipzigerstrasse 8  
gegenüber  
der Ulrichskirche

## Leinen-Handlung **Betten- und Wäsche-Fabrik**

empfiehlt bei Einkäufen zu

### Weihnachts-Geschenken:

Grosse Auswahl in **Bielefelder u. Herrnhuter Leinen- und Halbleinen, Tischzeugen, Handtüchern, Wischtüchern.**

**Bielefelder und Schlesische Taschentücher** in nur besten Qualitäten.

Lager von Tischdecken, Bettdecken, Schlafdecken und Steppdecken.

Eigene Anfertigung und beständiges Lager aller Arten

Leibwäsche — Tischwäsche — Bettwäsche und kompl. Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Bettfedern, Daunen u. fertige Betten, Holz- u. Eisen-Bettstellen, Kinderbetten u. Matratzen.

Billige feste Preise.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Reelle Bedienung.



## Puppen

Wagen,  
Sportwagen,  
Möbel,  
Schaukeln,  
Wiegen

## Theodor Lühr

Leipzigerstrasse 94  
und Poststrasse 6.

in allergrößter Auswahl bei billigsten Preisen.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

### Das Beste ist das Billigste!

SINGER  
Nähmaschinen  
haben sich als  
die Besten  
bewährt.



SINGER  
Nähmaschinen  
sind in  
Wirklichkeit die  
Billigsten.

[18120]

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Leipzigerstr. 20. Halle. Geiststr. 47.

Gesellen erziehen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## „Verzage nicht!“

(Nach Samuel Smiles)

Ein Buch für alle  
aus dem praktischen Leben  
für das selbe.

„Packe deine Tasse bei ihrer Morgenröte und gib ihnen bis zur Abendglocke das Geleit!“

Schöne, feisende, vollstündige Sprache. Jeder Satz eine beherzigenswerte Lehre. Jedem steht der Weg nach dem Höheren des Lebens offen. Man zu finden und ihn mit Glauben und Mut zu beschreiten, lehrt das Buch: „Verzage nicht!“

Ein Festgeschenk für alle.

Ein wertvoller Begleiter und Berater fürs Leben.

Inhalt:

Selbstachtung.  
Selbstherrschung.  
Selbsthilfe.  
Arbeit.  
Beharrlichkeit und Fleiß.  
Weise dem Verzagen!  
Vorbereitung der Lebenslage.  
Charakterstärke.  
Schule der Erfahrung.

Mut.  
Selbstbeherrschung.  
Zuversicht.  
Nüchternheit u. Wahrhaftigkeit.  
Gute u. schlechte Vorbilder.  
Das große Geheimnis des Erfolges.  
Geschäftsleute.  
Anwendung der Zeit.

Preis kartoniert 1.60 M., fein gebunden 2.25 M.

Das Wert ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, welche auch ausführliche Prospekte mit Proben aus den einzelnen Abchnitten unentgeltlich ausgeben werden.

Otto Hendel Verlag, Halle a. S.

## Einrahmungen

Wegen Aufgabe dieses Artikels  
grosse Preisermäßigung

Joh. Nietzsche, Kleinschmied 6,  
Eingang Grosse Steinstr.



## Glas-Christbaumschmuck.

Einmaliger Versuch — Einzigiger Versuch!  
Garantirt 100 Proz. Verbleich erlösen Sader-  
geschäfte, Händler und Käufer auf meine reich-  
haltig sortierten Postkarten zu Markt 12.-, 15.-  
für Private hochfeine Sortimente in Kisten zu  
Markt 5.- Versand franco auf Nachnahme. Garan-  
tirtes Rücknahme, wenn die Ware auf Sauberkeit  
und Preis nicht entsprechen sollte.

Herrn. Bechmann, Steinheid, S. M.  
Christbaumschmuckfabrikant.

## Grosser Weihnachts-Ausverkauf von Gold- u. Silberwaren.

Wie in den letzten Jahren so hielt ich auch dieses Mal  
wieder meiner verehrten Kundschaft gute Gelegenheiten zu besonders  
günstigem Einkauf in allen modernen Gold- u. Silberwaren zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen. Durchaus reelle  
Bedienung. [17812]

Rud. Müller, Goldschmied  
Rannischstrasse 2,  
Gegr. 1865.

Schmidt's hocheleg.,  
moderne und haltbare,  
gefehrte Garanten:

## Kleider-Sammete

Glattschwarze 3-8 M., farbige 3-5 M., gestreifte  
u. gestricelte 2-5 M. Entzückende Weichheit in feinsten  
Blüten-Zammeln 2.50-4 M. Hingerechtere für  
Knaben, glatt und gestrippt, 2-4 M., für Herren-  
Jackets 4-10 M., moderne für Weiten, Weste 5 bis  
11 M. Zerlene Mantels und Jackett-Büchse und  
Zammeln 4-24 M. Moderne Möbel-Wandhänger  
3-6 M. Winter 5 Tage zur Wahl. Zammeln  
Koulschmidt, Hannover 85, Post. Ex. Maj. d. St. u. St.

## Blumentische

von  
Schmiedeeisen und Naturholz.  
Blumentopfstände,  
Palmstände,  
Garderobenstände  
in großer Auswahl.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57,  
Am Güterbahnhof 5.

Seminar-Kindergarten,

Herrn 12. Anmeldungen täglich. 3506

## Schöne und praktische Weihnachts-Präsente.

Papierwaren-Abteilung.

Kassetten mit fein Brief-  
Papier und Karten,  
Postkarten-Albums,  
Lieblich-Albums,  
Briefmarken-Albums,  
Poetik-Albums,  
Tagebücher,  
Lampenschirme,  
Zimmersprüche,  
Weihnachtskarten,  
Visiten-Karten,  
Tisch- und Menu-Karten

Neujahrskarten

in  
hervorragenden neuen Mustern.  
Annahme und Druck von  
Neujahrskarten prompt und billig.  
Abreise-, Lesee- u. Kontor-  
Kalender.

Bureau- u. Kontorartikel-Abt.

Dokumentensappen,  
Kontobücher

für Vermietungsbureaus und Alt-  
warenhandler, neuester Vorschritt,  
Kopierbücher,  
Kontor-Tintenlöscher,  
Taschen-Schreibzeuge,  
Löcher,  
Briefbeschwerer,  
Briefwagen,  
Aufrechter,  
Briefordner,  
Kartenschieber,  
Fechthalter-Gestelle,  
Kopierpressen  
nur prima Qualitäten.

Lederwaren-Abteilung,

Notenmappen,  
Photographie-Albums,  
Schreibmappen,  
Schreibunterlagen,  
Aktensappen,  
Brieftaschen,  
Visites,  
Portemonnaies,  
Zigarren-Etuis,  
Handtaschen,  
Reisetaschen,

Damentaschen,  
Sporttaschen,  
Handtaschen,  
Schmuckkasten,  
Schulortner für Knaben  
und Mädchen.

Gesangbücher

führe als Spezialität.

Reelle Ware.

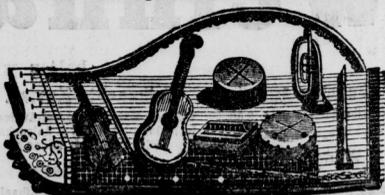
Billigste Preise.

Albin Hentze, Halle a. S.,  
Schmeerstr. 24.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Fernruf 1624.

H. Müller, Gr. Märkerstr. 3,  
dicht am Markt,  
Fabrikation und Spezial-Instrumenten-Geschäft.



empfiehlt sein grosses Lager als billige Bezugsquelle für  
Weihnachtsgeschenke in guten alten und neuen Violinen,  
Cellos, Schlag-, Streich- und acht Monzenhaar- Gitarro, Gitarro,  
Trommeln, Musikwerken, Sprech-Apparate nebst Platten, Gitarro,  
Mund- und Ziehharmonikas, Mandolinen, Kinder-Violinen, Gitarro,  
an, Kinder-Trompeten, Notenständer etc., alle Arten Metall-Bla-  
sinstrumente, u. Pistolen, Trompeten etc., eigenes Fabrikat, Repara-  
turen an sämtl. Instrumenten v. gut und fachgemäss ausgeführt.

Beste Blutreinigungskur  
empfohlen durch Citronalpillen.

Zu Familien von Familien zur Gorb.  
Höchste Auszeichnungen: Paris und London.  
Geheimlich geschützt. Sorgfältig bewahrt als Blut-  
reinigungsmittel und gegen alle Blut- und Stoff-  
wechselstörungen, wie Gicht, Rheuma, Gicht,  
Indies, Gichtreigen, Rheumatische, Scharlach,  
Verdauungsstörungen, Fettsucht, Gicht und  
Hierensteinbildungen künstlich aus wärmte emp-  
föhlen. — Dosis: 3-6 Pillen in den Zwischen-  
räumen, wo nicht, direkt durch  
Chem. Pharm. Laboratorium Bavarica  
Apotheker H. Scheuflkopf in München A.

Beste Salon-Brickets  
in Föhren frei Gefäß & Str. von 08 A an, einsteige  
Str. ab Lager von 70 A an, sowie Brickett, Glas  
sofe, Streschholz zum billigsten Preis empföhlen.  
Otto Junst, Z. Budererstr. 45, Fernruf 1064.